

Türkei verwehrt Glaubensfreiheit

Ziel der türkischen Staatsführung ist es, das Land ethnisch und religiös zu vereinheitlichen. Dafür wird die Assimilation und Sunnitisierung der Alevit*innen vorangetrieben, gemäß der Formel „Wir sind alle Muslime – Hepimiz müslümanız“. Bis vor kurzem bestritten die türkischen Behörden gar die Existenz der Alevit*innen. Das Amt für religiöse Angelegenheiten stellt sie bis heute nicht ein, es hat nur Bedienstete sunnitischen Glaubens. Das Amt unterhält die etwa 90.000 Moscheen des Landes. Seit 1980 werden insbesondere in alevitischen Dörfern Moscheen gebaut und sunnitische Vorbetende dorthin entsandt. Sie predigen im Auftrag des türkischen Staates und kontrollieren das alevitische Religionsleben. Der sunnitische Islam ist in der Türkei Pflichtfach an den Schulen. Daran müssen auch alevitische Kinder teilnehmen – eine gravierende Missachtung ihrer Glaubensfreiheit. Der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte hat die Türkei deswegen bereits 2007 verurteilt.

Vertreter der Alevitischen Gemeinde, darunter Mitglieder des Bundestages, sowie Dr. Kamal Sido von der GfbV bei der Übergabe liturgischer Gegenstände und Symbole an den Bundestag im Jahr 2017. Foto: Kamal Sido/GfbV



Alevit*innen in Deutschland

Die Schätzungen über die Zahl der Alevit*innen in Deutschland gehen stark auseinander: Es sollen mindestens 800.000 sein. In den Fokus der Aufmerksamkeit rückte die Minderheit, als Alevit*innen 2007 den Norddeutschen Rundfunk wegen Volksverhetzung verklagten. Denn in einer Folge „Tatort“ wurde der Fall eines alevitischen Vaters erzählt, der seine Tochter missbrauchte. Diese Geschichte entsprach genau den Gerüchten und Vorurteilen, die Sunnit*innen über Alevit*innen verbreiten.

In Deutschland sind die Alevit*innen als eigenständige Religionsgemeinschaft anerkannt. Das deutsche Schulsystem hat sich teilweise auf die alevitische Minderheit eingestellt: In einigen Bundesländern wird vereinzelt alevitischer Religionsunterricht angeboten, um die Integration zu unterstützen.

Titelbild: Zeliha, die Enkelin des berühmten kurdischen Widerstandskämpfers von Dersim, Seyit Rıza, Foto: Miriam Stanke (www.miriamstanke.com)

Für Menschenrechte. Weltweit.



Gesellschaft für
bedrohte Völker

Postfach 2024 • D-37010 Göttingen • Tel.: 0551 49906-0
E-Mail: info@gfbv.de • www.gfbv.de

Menschenrechtsorganisation mit beratendem Status bei den UN
und mitwirkendem Status beim Europarat

SCANNEN & SPENDEN!



Stand: Dezember 2025, Produktion: Elena Dellmuth, Text: Kamal Sido, Layout: Tanja Wiczorek

Türkei

*Alevit*innen ringen um Anerkennung*



Gesellschaft für
bedrohte Völker

 *Siedlungsgebiete der Aleviten in der Türkei*

20 Millionen Alevit*innen ohne Rechte

Fast jede*r vierte Staatsbürger*in der Türkei ist Alevit*in. Das sind mehr als 20 Millionen der rund 85 Millionen Einwohner*innen des Landes, darunter Türk*innen, Kurd*innen und ein Teil der arabischen Volksgruppe, die ebenfalls Alawit*innen sind. Unter anderem deshalb solidarisieren sich die Alevit*innen in der Türkei oder in Deutschland mit den arabischsprachigen Alawit*innen in Syrien, die seit Ende 2024 Vertreibung, gezielte Morde und Vergewaltigungen durch syrische Islamist*innen erleben.

O ziell ist das Alevitentum in der Türkei allerdings nicht als Religion anerkannt. Seine Anhänger*innen werden in ihrer Glaubensfreiheit eingeschränkt und diskriminiert. Die traditionellen Siedlungsgebiete der Alevit*innen liegen in Zentralanatolien. Viele sind jedoch inzwischen vom Land in die großen Städte gezogen oder ausgewandert.

Ablehnung der islamischen Rechtsordnung

Alevit*innen wollen nicht als liberale Muslime bezeichnet werden. Da sie in Anatolien der vorislamischen Kultur weitgehend verbunden blieben und ihre eigenen synkretistischen Glaubensinhalte entwickelt haben, unterscheiden sie sich stark von den islamischen Glaubensrichtungen.

Im Alevitentum spielen Gerechtigkeit, Menschenliebe, Toleranz, Religions- und Meinungsfreiheit eine zentrale Rolle. Das Gottesverständnis ist eher pantheistisch: Sie sehen Gott, Mensch und Natur als Einheit. Der Mensch und andere geschaffene Wesen werden als Widerspiegelung der Geheimnisse und Gesichter Gottes auf Erden betrachtet.

Alevit*innen feiern ihren Gottesdienst, der Cem genannt wird, im Cem-Haus. Dabei sind Männer und Frauen nicht voneinander getrennt, so wie es im Islam Brauch ist. Alevitische Frauen tragen auch kein Kopftuch. Die islamische Rechtsordnung Scharia lehnen sie ab.

Kalligrafisches Medaillon mit dem Namen von Imam Ali ibn Abi Talib (Friede sei mit ihm) in der Hagia Sophia in Istanbul

Das Massaker von Sivas

Die Unterschiede zwischen den Wertevorstellungen, der Religionsauslegung und -praxis von Alevit*innen und sunnitischen Muslimen, die in der Türkei die große Mehrheit stellen, führen dort immer wieder zu Spannungen. Diese eskalierten zum Massaker von Sivas vom 2. Juli 1993: In der ostanatolischen Stadt steckten radikale Sunniten während eines alevitischen Kulturfestes ein Hotel in Brand, in dem alevitische Schriftsteller*innen, Dichter*innen und Musiker*innen weilten. Den Hotelgästen blieben nur der Sprung in die wütende Menge oder der Tod in den Flammen. Das Martyrium der Alevit*innen dauerte mehrere Stunden, erst dann kamen ihnen Polizei und Feuerwehr zu Hilfe. Insgesamt 37 Menschen starben.

Die türkische Regierung bezeichnete das Massaker von Sivas offiziell als tragischen Vorfall, der durch einen politischen und nicht durch einen religiösen Konflikt ausgelöst wurde. Die mutmaßlichen Anführer wurden nicht vor Gericht gestellt und kamen ungeschoren davon.

Transparent mit Fotos der Opfer vom Brandanschlag von Sivas, Foto: Bernd Schwabe in Hannover - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0